

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Siegfried Göllner

Adalbert Depiny

Volkskundler, Volksbildner und Heimatforscher, 30.8.1883–19.12.1941

Depinystraße, benannt 1968

Kurzbiographie

Der Volkskundler und Heimatforscher Adalbert Depiny wurde am 30. August 1883 in Budapest als Sohn des DDSG-Hafenkapitäns Franz Depiny (gest. 1889) und dessen Frau Marie, geborene Schimandl (gest. 1918) geboren. Nach dem Tod des Vaters wuchs Depiny bei seinem Onkel Johann Schimandl in Wien, wo er eingeschult wurde, und Linz auf. Dort besuchte er die Volksschule Urfahr und die Neustädter Schule, von 1894–1902 das Staatsgymnasium Linz. Ab 1902 studierte er an der Universität Wien Germanistik, klassische Philologie sowie Geschichte, Geografie und Volkskunde. An der Universität Tübingen¹ arbeitete er an seiner Dissertation über den Dichter Ludwig Bauer.² Nach seiner Promotion 1907 in Wien arbeitete er als Lehrer am deutschen Gymnasium in Budweis, wo er Maria Staub heiratete. Nach einer Versetzung nach Bregenz 1908 wurde er noch im selben Jahr nach Görz an die deutsche Realschule berufen, wo er auch an einer Habilitationsschrift arbeitete. Zu Kriegsbeginn musste er Görz verlassen und verlor seine Unterlagen.

Nach kurzem Militärdienst in Wien wurde Depiny an die Realschule Laibach versetzt, ab 1915 tat er am Staatsgymnasium Linz Dienst, ehe er 1918 kurzfristig bis Kriegsende wieder nach Görz versetzt wurde. Anschließend unterrichtete er bis 1924 an der Lehrerbildungsanstalt Linz als Deutschlehrer.³ Im Jahr 1919 begründete er die landeskundliche Zeitschrift „Heimatgaue“, die er bis zu ihrer Einstellung 1938 leitete.⁴ 1920 wurde Depiny zunächst gemeinsam mit Dr. Gärtner zum Volksbildungsreferenten für Oberösterreich bestellt, ab 1924 leitete

¹ Khil, Depiny, 2–6; Vgl. zur Biographie auch: Commenda, Depiny; Slapnicka, Oberösterreich, 62 f.; Kristöfl, Heimatforschung, 147; Biographisches Lexikon von Oberösterreich, Depiny; Schober, Depiny; OÖLA - <https://www.landesarchiv-ooe.at/projekte/biografische-datenbank/> (15.7.2021).

² Depiny, Bauer.

³ Khil, Depiny, 6–8.

⁴ Khil, Heimatgaue, 99–110.

er das Referat alleine.⁵ Dazu wurde Depiny vom Lehrdienst beurlaubt, erst 1930 erhielt er den systematisierten Dienstposten und eine Einstufung als Bundeslehrer.⁶

Depiny legte diverse volks- und heimatkundliche Sammlungen an, initiierte Volksbildungskurse, wurde 1928 Obmann des Oberösterreichischen Heimatvereins. Ab 1934 wirkte er als Landtagsabgeordneter und Leiter des Kulturreferats der Vaterländischen Front in Oberösterreich, das ab 1936 unter dem Namen „Neues Leben“ auftrat. Depiny war Konservator für Volkskunde der Zentralstelle für Denkmalschutz, Landesleiter für Oberösterreich für den Atlas für deutsche Volkskunde, Korrespondent des Bundesdenkmalamtes und Mitglied des Uraniaverbandes.⁷ 1927 erhielt er den Berufstitel Studienrat,⁸ 1935 wurde er Hofrat.⁹

Bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde Depiny kurzzeitig verhaftet, er wurde enthoben und pensioniert. Ab 1939 arbeitete er im Amt des Gaukonservators an der Bauernhausaufnahme und der Glockenaktion. Adalbert Depiny verstarb am 19. Dezember 1941 in Linz.¹⁰

Leistungen

Adalbert Depiny gilt als Begründer der „wissenschaftlichen oberösterreichischen Volkskunde“,¹¹ vornehmlich auf Grund der von ihm gegründeten und geleiteten landeskundlichen Zeitschrift „Heimatgäue“, in der von 1919 bis 1938 nicht weniger als 738 Beiträge zur oberösterreichischen Landesgeschichte erscheinen sind.¹² Die Heimatforscherin Martha Khil lobt die Zeitschrift als „die reichste Fundgrube für alle Gebiete der oberösterreichischen Volks- und Landeskunde und der Heimatpflege“¹³, für Hans Commenda sind sie das „Quellen- und Hauptwerk oberösterreichischer Heimatforschung“.¹⁴ Siegfried Kristöfl hält fest, dass Depiny

⁵ Khil, Depiny, 10.

⁶ ÖStA, AVA, Unterricht allgemein (1848–1940), Volksbildung 1930, Sign. 2D2, Kt. 430, GZl. 23299-II/10b, Bundesstaatliche Volksbildungsreferenten. Ueberstellung auf die für sie systematisierten Posten und ÖStA, AVA, Unterricht allgemein (1848–1940), Volksbildung 1934, Sign. 2D2, Kt. 440, GZ 15.997/34 Studienrat Dr. Depiny, Auszeichnung durch den Titel eines Hofrates, Antragstabelle des BMU [1934]; vgl. Dostal, Bildung, 55.

⁷ Khil, Depiny, 10–14.

⁸ ÖStA, AVA, Unterricht allgemein (1848–1940), Volksbildung 1934, Sign. 2D2, Kt. 440, GZl. 18.934/1927 Adalbert Depiny, Karl Wagner, Studienratstitel, Verleihung durch den Bundespräsidenten Zl. 4363, 28. Juni 1927.

⁹ Mühlviertler Nachrichten vom 18. Oktober 1935, 3; ÖStA, AVA, Unterricht allgemein (1848–1940), Volksbildung 1930, Sign. 2D2, Kt. 440, GZ 15.997/34, Studienrat Dr. Depiny, Antrag Auszeichnung durch den Titel eines Hofrates [1934].

¹⁰ Khil, Depiny, 12.

¹¹ Commenda, Depiny, 157.

¹² Khil, Heimatgäue, 101.

¹³ Khil, Depiny, 10.

¹⁴ Commenda, Depiny, 154.

mit der Zeitschrift „ein gemeinsames Medium für die Heimatforscher-Szene, die disparat über das Land verstreut war“, geschaffen habe: „Es entstand ein gemeinsames Publikationsforum, das bald einen zentralen Stellenwert gewann, und drumherum ein Netzwerk aller Interessierten. Die Zeitschrift war Publikationsorgan und Lesestoff gleichzeitig.“¹⁵ Nach Dietmar Assmann zeichnete Depiny eine Herangehensweise aus, die „bis zum heutigen Tag einen wesentlichen Bestandteil der volksbildnerischen Arbeit in Oberösterreich ausmacht, nämlich die Volksbildung und die Heimatpflege nicht als zwei voneinander getrennte Aufgaben, sondern als sinnvolle, einander ergänzende und einander brauchende Einheit zu sehen.“¹⁶

Als bundesstaatlicher Volksbildungsreferent baute Depiny sein Amt zu einem „Sammel- punkt aller volksbildnerischen und heimatkundlichen Arbeit in Oberösterreich“ aus, entwickelte daraus ein Zentrum für Volksbildungskurse, Vorträge, Büchereiwesen, Arbeitsgemein- schaften für Heimatkunde und Heimatpflege,¹⁷ legte volkskundliche Sammlungen und ein Lichtbildarchiv an, förderte und gründete Heimatvereinigungen im Bundesland, organisierte Ausstellungen, Heimatabende und belebte das volkstümliche Laienspiel,¹⁸ das er besonders förderte und mit einer eigenen Spielschar in Oberösterreich verbreitete.¹⁹

Ab Mitte der 1920er Jahre organisierte Depiny zahlreiche Heimatausstellungen, deren „volksbildnerisch-pädagogisches Ziel [...] die Weckung eines Verständnisses für die Eigenart der heimischen Landschaft und des heimischen Volkstums sowie [die] Achtung und Einsicht in das historisch Gewordene“ war.²⁰ Depiny begründete Volksbildungskurse in der Lehrerbil- dungsanstalt, bei der Gendarmerie und im Priesterseminar. Als Obmann des Oberösterreichi- schen Heimatvereins engagierte er sich für Heimatschutz, Naturschutz und Denkmalpflege und war auch an der Belebung des Trachtenwesens beteiligt. Zudem regte er die heimatkund- liche Rundfunkreihe „Der oberösterreichische Lebensraum“ beim Sender Linz an und sam- melte Unterlagen für den Atlas der deutschen Volkskunde,²¹ ein Projekt, für das er die Lan- desleitung innehatte. 1932 erschien Depinys zweites Hauptwerk neben den Heimatgauen, das „Oberösterreichische Sagenbuch“²². Als Mitarbeiter des Gaukonservators für die „Glockenak- tion“ soll er in der NS-Zeit „manch wertvolles Geläut“ gerettet haben.²³

¹⁵ Kristöfl, *Heimatsforschung*, 148.

¹⁶ Assmann, *Depiny*, 171.

¹⁷ Khil, *Depiny*, 10.

¹⁸ Ebenda, 11; Commenda, *Depiny*, 156.

¹⁹ Dostal, *Bildung*, 169 f.

²⁰ Ebenda, 184.

²¹ Khil, *Depiny*, 11; Commenda, *Depiny*, 156.

²² Commenda, *Depiny*, 155.

²³ M.K., Dr. Adalbert Depiny zum Gedächtnis. In: *Oberösterreichische Nachrichten* vom 19. Dezember 1945, 2.

Problematische Aspekte

Depiny hatte in Görz Nationalitätenauseinandersetzungen erlebt und für sich erkannt, dass „die Menschen nur aus ihrer Landschaft und volkstümlichen Umgebung heraus voll zu verstehen sind.“²⁴ Laut Assmann habe sich Depiny allerdings aus ideologischen Auseinandersetzungen herausgehalten und seine Arbeiten auf Basis seines Forschungsmaterials verfasst.²⁵ Depiny nutzte auch den Deutschunterricht zur völkischen Erziehung und erprobte mit „besonderer Bewilligung des Landeschulinspektors“ ein Konzept für den Deutschunterricht als „Erziehung zu Volkstum und Heimat“.²⁶

Mit dem Landesverein für Heimatschutz, den Depiny ab 1927 leitete (seit 1930 unter dem Namen Oberösterreichischer Heimatverein) und dessen „Sprachrohr“, den „Heimatgauen“, propagierte Depiny den Heimatschutzgedanken,²⁷ der durch seine Bewertung und Einteilung von Kulturen ideologisch dem Nationalismus nahestand.²⁸ In der ersten Ausgabe der Heimatgaue proklamierte Depiny als deren Mission: „Darum gilt es, der Heimat die Nibelungentreue zu wahren, für ihre Eigenart einzutreten, ihren Wert zu schirmen und so für den deutschen Gedanken einzustehen und ihm auch für die Zukunft sicheren Halt zu geben. In diesem Geiste ziehen die Heimatgaue hinaus, von Land und Leuten zu erzählen, von deutscher Art und ihren Wegen in unseren Gauen, vom ewigen Wechselspiel von Wonne und Weh im Spiegel heimischer Entwicklung, von deutschem Glück und deutschem Leid. So wollen sie mitwirken, daß aus Heimatsinn und Volkstreue die Kräfte quellen zu einer glücklichen, frohen Zukunft für Heimat und Volk!“²⁹

Die Heimatschutzbewegung war „keinesfalls einfach nur rückwärtsgewandt“,³⁰ sondern ihr „Leitgedanke“ war, wie Depiny ausführte, dass „die Pflege der Überlieferung nicht eine rückschauende, rein geschichtlich erfassende Tätigkeit sein kann, sondern das festzuhalten ist, was auch heute als Überlieferung lebenskräftig ist und Voraussetzung zum Weiterbestehen hat.“³¹ Teil der Vermittlungsarbeit waren Heimatausstellungen und begleitende Veranstaltungen wie anlässlich des „Rohrbacher Heimattages“ 1931.³² Depiny leitete auch Kurse für Kulturvermittler, wie den Volksbildnerkurs in Engelhartzell im selben Jahr.³³

²⁴ Khil, Depiny, 7.

²⁵ Assmann, Depiny, 172.

²⁶ Khil, Depiny, 8.

²⁷ Filzmoser, Heimatschutz, 46–48.

²⁸ Ebenda, 60 f.

²⁹ Depiny, Wege und Ziele, 6 f.

³⁰ Filzmoser, Heimatschutz, 60.

³¹ Depiny, Heimatverein, 55.

³² Mühlviertler Nachrichten vom 10. Juli 1931, 3.

³³ Tages-Post vom 19. Juni 1931, 5.

Als Bundesstaatlicher Volksbildungsreferent seit 1920 war Depiny Teil eines ab Ende der 1920er Jahre stabilen Kreises

„von konservativ-katholischen respektive national-katholischen sowie deutschnationalen und deutsch-völkischen allesamt der ‚Neuen Richtung‘ anhängenden Volksbildungsbeamten, die über den Systembruch von 1933/34 hinweg auch während des Austrofaschismus [...] für volksbildungspolitische Kontinuität im Geiste der Pflege von ‚Volkstum und Heimat‘ sorgten.“³⁴

Die „Neue Richtung“ versuchte

„mit pädagogischen Vermittlungspraktiken wie Volkslied und Volkstanz, Laienspiel und Brauchtumpflege sowie mit der Förderung einer bäuerlich geprägten Volkskultur ihr bildungs- und identitätspolitisches Ziel einer ideellen und emotionalen Herausbildung und Bewahrung von ‚Volkstum und Heimat‘ zu erreichen“.³⁵

1933 formulierte Depiny in der Festschrift des Musealvereines ein „Plädoyer für den kulturpolitischen Auftrag seiner Wissenschaft“³⁶ und hielt als „Sonderaufgabe“ der „volkskundlichen Abteilung“ fest, „mit seinen museumstechnischen Möglichkeiten ein Bild heimischen Volkstums zu geben, in unserer oberösterreichischen Heimat zu zeigen, wie Österreich in seiner Eigenart und seinem Eigenrecht wesensdeutsch ist.“³⁷

Auch als Volksbildungsreferent setzte Depiny seine Volksbildungskurse in der Lehrerbildungsanstalt fort, das gilt auch für die Zeit ab 1933/34. Depiny war bemüht, „in volkskundlicher Begründung den österreichischen Gedanken lebendig zur Anschauung zu bringen“, wofür er auch „vaterländische Kundgebungen“³⁸ organisierte, darunter auch eine „Türkenbefreiungsfeier“.³⁹

1934 wurde Depiny zum Landesleiter des Kulturreferates der Vaterländischen Front bestellt, das bundesstaatliche Volksbildungsamt ging in diesem auf.⁴⁰ Das Kulturreferat wurde im Mai 1934 gegründet, als Bundesleiter fungierte Karl Maria Stepan.⁴¹ Aufgabe war die För-

³⁴ Dostal, Bildung, 55.

³⁵ Ebenda, 8.

³⁶ Kristöfl, Heimatforschung, 149.

³⁷ Depiny, Landesmuseum, 538.

³⁸ ÖStA, AVA, Unterricht allgemein (1848–1940), Volksbildung 1933, Sign. 2D2, Kt. 438, GZl. 26513-II/10b, Bundesstaatlicher Volksbildungsreferent für Oberösterreich. Volksbildnerkurse, Honorar, zitiert nach: Dostal, Bildung, 171.

³⁹ Dostal, Bildung, 171.

⁴⁰ Ebenda, 216.

⁴¹ Tálos, Herrschaftssystem, 441. Auf Bundesebene wurde für das Kulturreferat ein Fachbeirat auf Ebene des Generalsekretariats für verschiedene Kulturbereiche (Schrifttum, Musik, Theater, Volksbildung und Volkserziehung) eingerichtet.

derung und Überwachung des Kulturbetriebs, wobei vor allem die „Kulturreferenten auf Länders- und Bezirksebene“ konkrete Aktivitäten setzten.⁴² Das austrofaschistische Regime wollte seinen kulturpolitischen „Gestaltungsanspruch“ durchsetzen und, so Generalsekretär Zernatto, „von der Verwaltung des kulturellen Lebens zur Leitung desselben übergehen“.⁴³

Depiny begrüßte die durch die Vaterländische Front geschaffenen neuen volksbildnerischen Möglichkeiten: „Durch die Verkündung der neuen Verfassung, durch die starke Betonung der bodenständigen Kulturgrundlagen, durch sie ergab sich eine erfreuliche, umfassende Möglichkeit der Vertiefung der vaterländischen Volkserziehung“.⁴⁴ In einem im Linzer Volksblatt anlässlich des zweiten Todestages Dollfuß' veröffentlichten Rückblick auf „Zwei Jahre Kulturreferat für Oberösterreich“ fasste Depiny seine Aufgabe zusammen:

„Zu den Grundgedanken des Aufbauwerkes, das Kanzler Dollfuß begründet hat, gehört die Erkenntnis und das Bekenntnis, daß die Erneuerung in der Volkskultur des Heimatbodens verwachsen sein muß. Heimatverbundene Kulturarbeit ist ein tragender Pfeiler auch für gesundes Staatsleben. Darum wurde der Vaterländischen Front ein Kulturreferat eingegliedert, dessen Hauptleitung sich beim Generalsekretariat befindet und das bei allen Landesleitungen Referate hat, die wieder in Anpassung an die besonderen Voraussetzungen und Gegebenheiten das einzelne Bundesland zu erfassen haben.“⁴⁵

Eine wichtige Rolle im Streben des Regimes nach kultureller Hegemonie nahm die „Selbstdarstellung durch Selbstinszenierung“ ein.⁴⁶ Dies geschah unter anderem durch Aufmärsche und Dollfußdenkmäler. Die angestrebte „Ständeordnung“ wurde etwa anlässlich des umfunktionierten sozialdemokratischen 1. Mai zum „Tag der Verfassung“ propagiert.⁴⁷ Depiny hob rückblickend den Aufmarsch vom 1. Mai 1935 hervor: „Am 1. Mai 1935 fand ein großer Ständezug statt, bei dem die einzelnen Stände unter Kennzeichnung ihrer Berufsarbeit ihrem Ständezeichen folgten und im Vorbeizug dem Landeshauptmann huldigten.“⁴⁸ Dies taten sie unter Depinys Anleitung durch „Ständesprüche“, in denen sie den Willen zur „Volksgemeinschaft“ und Treue zum Staat gelobten,⁴⁹ wobei der Handel seine Bodenständigkeit betonte,

⁴² Tálos, Herrschaftssystem, 442.

⁴³ Ebenda, 435.

⁴⁴ ÖStA, AVA, Unterricht allgemein (1848–1940), Volksbildung 1935, Sign. 2D2, Kt. 445, GZl. 21180/35, Tätigkeitsbericht über das Jahr 1934 des bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten für Oberösterreich, Adalbert Depiny, 18. Juni 1935, 1.

⁴⁵ Adalbert Depiny, Zwei Jahre Kulturreferat für Oberösterreich. In: Linzer Volksblatt vom 25. Juli 1936, 7.

⁴⁶ Tálos, Herrschaftssystem, 435.

⁴⁷ Ebenda, 437.

⁴⁸ Adalbert Depiny, Zwei Jahre Kulturreferat für Oberösterreich. In: Linzer Volksblatt vom 25. Juli 1936, 7.

⁴⁹ Dostal, Intermezzo, 759–761.

was nach Dostal „als eine antisemitische Chiffre für die ‚jüdische Durchdringung und Zersetzung‘ des Handels zu lesen“ sei.⁵⁰

Ein Jahr zuvor war nach Beauftragung durch den Landeshauptmann⁵¹ das von Depiny verfasste „Ständespiel“⁵² aufgeführt worden:

„Am 1. Mai 1934, dem ersten Mai nach der Befreiung Österreichs von sozialistischer Vorherrschaft, wurde im Volksgarten mein Ständespiel, das aus dem Glauben an das neue Österreich erwachsen war, als Laienspiel in den Mittelpunkt gestellt, es wurde dann in anderen Orten als vaterländisches Weihespiel geboten.“⁵³

Depinys' „Ständespiel“ stand „ganz im Zeichen einer naiven Klassenversöhnungsimagination“ und setzte eine standesübergreifende „Versöhnung der gesellschaftspolitischen Antipoden“ in Szene.⁵⁴ Im September 1935 organisierte Depiny zum Erntedankfest in Ried im Innkreis einen „ständischen Festzug“ mit ähnlichen Zügen und verfasste dafür auch die „Ständesprüche“.⁵⁵

Zur Selbstdarstellung des Regimes zählte nicht zuletzt der Dollfußkult, der auch mit der Errichtung zahlreicher Denkmäler einherging,⁵⁶ die das Kulturreferat begutachtete.⁵⁷ Depiny schildert, dass die Genehmigung der Denkmäler oftmals nicht abgewartet wurde:

„Eine schwere Aufgabe fiel dem Kulturreferat in der Frage der Dollfußdenkmäler zu. Der gute, treue Wille, den Begründer des neuen Österreich durch ein Denkzeichen zu ehren, war allerorts lebendig, oft fehlte aber Können und Einsicht entsprechender Gestaltung. Nach der Weisung des Generalsekretariates hatte zwar jeder Entwurf vorgelegt zu werden. Durch örtlichen Unverstand waren aber an manchen Orten die Vorarbeiten bei der Vorlage schon so weit gediehen, daß kaum eine leidliche Lösung mehr gefunden werden konnte.“

Der Kulturreferent lobte jedoch, dass manche „die Aufgabe stilvoll lösten und zur Bereicherung des Ortsbildes wurden.“ Besonders hob er das „Denkmal für die am Linzer Land-

⁵⁰ Dostal, *Intermezzo*, 760, Anm. 574.

⁵¹ ÖStA, AVA, Unterricht allgemein (1848–1940), Volksbildung 1935, Sign. 2D2, Kt. 445, GZl. 21180/35, Tätigkeitsbericht über das Jahr 1934 des bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten für Oberösterreich, Adalbert Depiny, 18. Juni 1935, 11 f.

⁵² Depiny, *Ständespiel*.

⁵³ Adalbert Depiny, *Zwei Jahre Kulturreferat für Oberösterreich*. In: *Linzer Volksblatt* vom 25. Juli 1936, 7.

⁵⁴ Dostal, *Intermezzo*, 757.

⁵⁵ ÖStA, AVA, Unterricht allgemein (1848–1940), Volksbildung 1935, Sign. 2D2, Kt. 446, Zl. 30927/35, Bericht des bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten für Oberösterreich, Adalbert Depiny, 18. September 1935, siehe: Dostal, *Bildung*, 179 (Fußnote 589).

⁵⁶ Tálos, *Herrschaftssystem*, 437.

⁵⁷ Ebenda, 442.

wehrplatz im Februar 1934 gefallenen Soldaten“ heraus. Die Schaffung von Dollfußdenkmälern sah Depiny als eine „Frage des Neugestaltens, das ja eine Wesensaufgabe in aller Erneuerungsbewegung ist.“⁵⁸

„Generallinie“ der austrofaschistischen Kulturpolitik war nach Tálos die „Bekämpfung“ von als feindlich gesehenen Strömungen.⁵⁹ Depiny bezeichnete diesen Teil seiner Arbeit als „Fragen geistiger Abwehr und kulturellen Aufbaues“, die das „Kulturreferat gemeinsam mit seinem Kulturbeirat und den Bezirks- und Ortsreferenten“ löste.⁶⁰ Ein „Kernpunkt“ war dabei die „Beseitigung des einst großen Einflusses der Sozialdemokratie auf die Kultur, insbesondere im Volksbildungsbereich. Die breite kulturelle Infrastruktur wurde durch die VF und andere Organisationen enteignet, sozialdemokratische Büchereien wurden liquidiert, Sperrlisten für Bücher eingeführt.“⁶¹ Unmittelbar nach den Februarkämpfen 1934 wurde Depiny damit beauftragt, in der ehemaligen Parteizentrale der sozialdemokratischen Partei im Hotel Schiff die Materialien des Landesbildungsausschusses und die Bestände der Bibliothek zu sichten.⁶² Depiny berichtete an die Volksbildungsstelle im Unterrichtsministerium, dass er mit der Arbeit nur langsam vorankäme, weil diese „in den ungeheizten Räumen mit zerschossenen Fenstern Pausen erfordert“.⁶³

Der Auftrag umfasste auch andere sozialdemokratische Büchereien des Landes Oberösterreich, die Sichtung machte letztlich den „Großteil der Jahresarbeit“ 1934 aus, wie Depiny berichtete. Dazu bestellte er auch „Sichtungsbevollmächtigte“, führte die Arbeiten jedoch in Linz und anderen Orten „zum größten Teil persönlich“ durch,⁶⁴ darunter in Goisern, Eferding, Hausruck, Grieskirchen, Traunkirchen, Ebensee und Wels.⁶⁵ Depinys Ziel war die „Errichtung einer großen Volksbücherei in den Bibliotheksräumen der Kammer [für Arbeiter und Angestellte in Linz, Anm.] unter Heranziehung des vorhandenen brauchbaren Bücherbestandes und des gesichteten Bestandes der früheren Arbeiterbüchereien“. Außerhalb von Linz sollten

⁵⁸ Adalbert Depiny, *Zwei Jahre Kulturreferat für Oberösterreich*. In: *Linzer Volksblatt* vom 25. Juli 1936, 7.

⁵⁹ Tálos, *Herrschaftssystem*, 441.

⁶⁰ Adalbert Depiny, *Zwei Jahre Kulturreferat für Oberösterreich*. In: *Linzer Volksblatt* vom 25. Juli 1936, 7.

⁶¹ Tálos, *Herrschaftssystem*, 440.

⁶² Dostal, *Bildung*, 208; Vgl. dazu auch Pfoser, *Literatur*, 240 f.

⁶³ ÖStA, AVA, *Unterricht allgemein (1848–1940), Volksbildung 1934*, Sign. 2D2, Kt. 439, Depiny an Volksbildungsstelle im BMU, Bericht Sozialdem. Bildungseinrichtungen, Sichtung, 6. März 1934.

⁶⁴ Ebenda, Kt. 445, GZl. 21180/35, *Tätigkeitsbericht über das Jahr 1934 des bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten für Oberösterreich*, Adalbert Depiny, 18. Juni 1935, 2.

⁶⁵ Ebenda, GZl. 21180/35, *Tätigkeitsbericht über das Jahr 1934 des bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten für Oberösterreich*, Adalbert Depiny, 18. Juni 1935, 3.

„nach der durch den Bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten durchgeführten Vernichtung der schlechten Schriften“ je nach Bedarf vorhandene Ortsbüchereien die ideologisch unverdächtige Literatur übernehmen oder unter Aufsicht neue Büchereien eingerichtet werden.⁶⁶ Diese Aufsicht sollte nach den Vorstellungen Depinys dem Volksbildungsreferenten, also ihm, obliegen.⁶⁷

Bei seiner Säuberungsaufgabe kam Depiny zum Schluss, dass künftige Bildungsarbeit bei der Arbeiterschaft auf „Berufsfreude“, „Heimatverbundenheit“ und „Ehrfurcht vor Gott“ aufbauen müsste. Dies erläuterte der Volksbildner 1934 in einem Radiovortrag, in dem er auch ausführte, dass es in der ständestaatlichen „Staatsauffassung“ nicht den „Arbeiter“ schlechthin gebe, „sondern den Arbeiter eben der deutsch-österreichischen Heimat“. Österreich baue nun „sein staatliches Eigenleben auf die Grundlage des Christentums auf, dabei dem Wesen unseres Volkes, das ja in sich germanische Eigenart und christliche Lehre verschmolzen hat, gerecht werdend.“ Depiny sah sich im äußersten Gegensatz zur sozialdemokratischen Bildungsarbeit:

„Die nunmehr aufgelöste sozialdemokratische Partei hielt in 10 Jahren der Macht alle diese Bildungseinflüsse unter strenger Aufsicht und unterwarf sie ihrer Parteiauffassung, die nicht Zusammenarbeit, wie sie dem neuen Oesterreich vorschwebt, anstrebte, sondern Kampf und Vernichtung zum Ziele hatte. Der heute der sachlichen Volksforschung mögliche Einblick in die Parteibüchereien und in die von der Partei beherrschten Büchereien zeigt, daß planmäßiger Kampf gegen die dem Oesterreicher seelisch nahe liegende Staatsauffassung, gegen den unserem Volke innewohnenden Sittlichkeitsbegriff, gegen die religiöse Grundeinstellung unseres Volkes bei der Buchauswahl Pate stand. Es ist eine Bildungsarbeit, die für die furchtbaren Februartage schwer verantwortlich ist. Nun muß aber, soll unser Vaterland zu Ruhe und Gedeihen kommen, der Februar eine scharfe Bruchlinie mit all diesen volksfeindlichen Entwicklungslinien bedeuten.“⁶⁸

Depiny erläuterte im Vortrag, wie er bei seiner Säuberungsarbeit der Bibliotheken vorgehe:

„Nach Ausscheidung dessen, was nicht als Aufbauwert gelten kann, leider auch dessen, was dem Erhaltungszustand nach nicht mehr verwertbar ist, bleibt immerhin ein Grundstock von Büchern für die Büchereiarbeit, der die Neueröffnung eines Teiles der Büchereien eröffnet. Da die Einstellung der Bücher aber nicht planmäßig im Geiste unserer Volkskultur, sondern eben im Dienste einer sich mit ihr nicht deckenden Parteirichtung

⁶⁶ ÖStA, AVA, Unterricht allgemein (1848–1940), Volksbildung 1934, 2D2, Kt. 441, GZl. 29638/34, Volksbildungsreferat für Oberösterreich. Bericht über die Tätigkeit des Volksbildungsreferenten als Bildungsreferent für Arbeiter und Angestellte, undat. [1934].

⁶⁷ Ebenda, Depiny an das Präsidium der Kammer für Arbeiter und Angestellte, 6. Juli 1934.

⁶⁸ Ebenda, Bericht über die Tätigkeit des Volksbildungsreferenten als Bildungsreferent für Arbeiter und Angestellte, Arbeiterbildung in Oberösterreich. Radiovortrag von Dr. Adalbert Depiny. Undatiertes Typoskript [1934]. Auszugsweise auch zitiert bei Dostal, Bildung, 209.

geschah, bedarf dieser Grundstock von Werken einer dringenden Ergänzung durch Bücher, die österreichische Kunst, heimisches Schicksal, Wesen unseres Volkes, Aufbauarbeit im Geiste unserer Volkskultur bedeuten.“

Ziel der Bildungsarbeit für die Arbeiterschaft sei nach Depiny, Heimat lebendig zu machen und sie nicht „in das fremde Denken und Fühlen des russischen Volkes zu zwingen“, man wolle „Belehrung und Fortbildung“ bieten. „Dem Arbeiter die gemeinsame seelische Heimat zu retten, gilt all diese Arbeit.“ Seinen Radiovortrag schloss Depiny mit einem Spruch aus seinem „Ständespiel“, den er als „frohen Gruß“, wie als „tiefernte Mahnung“ verstanden wissen wollte:

„Arbeiter darfst nicht draußen stehn,
Wenn wir ins neue Vaterland gehn!“⁶⁹

Der an Depiny gestellte Auftrag, „gegen die sozialdemokratischen Bildungseinrichtungen vorzugehen“, erstreckte sich auf das ganze Bundesland. In Ebensee wurde er vom dortigen Kooperator Josef Köttl unterstützt, der ihm die Zerstörung der dortigen Arbeiterbücherei quasi antrug, weil die Bücher „stark zerlesen und in den letzten Jahren wenig benützt worden“ seien. „Daraufhin wurden insgesamt 800 Bände im Einvernehmen mit der Gendarmerie im See und in der Traun versenkt.“⁷⁰ Über den Vorgang berichtete ein Flugblatt der KPÖ:

„Arbeiter, Ihr alle sollt es wissen, die Werke weltbekannter Philosophen und Dichter, die Lebenswerke unserer Führer, die Bücher aller großen Denker, die für das Proletariat gearbeitet, wurden in der Nacht vom 22. auf den 23.9. [1934] mit pfäffischer Hinterlist dem reißenden Wasser der Traun übergeben. [...] Wenn je Menschen gesündigt haben, so haben es diejenigen getan, die Vertreter der Ohrenbeichte und ihr Anhang. Wie tief liegt der Hass in diesen Menschen gegen allen Fortschritt, wie stark wurzelt die Dummheit in jenen Gehirnen [...]. Ja noch mehr, die tapferen Söhne der kämpfenden zielbewussten Arbeiterschaft von Ebensee sind ihnen gut genug, um auf der Wachstube geschlagen zu werden [...] in derart bestialischer Weise wurden sie gedroschen [...] Weil die tapferen Jungen Bücher retten wollten“.⁷¹

Im Juni 1934 meldete Depiny der Zentralstelle für Volksbildung im Unterrichtsministerium, dass die Sicherheitsdirektion Oberösterreich unter Berufung auf einen Erlass des Bundeskanzleramtes eigenmächtig sozialdemokratischen Bildungseinrichtungen wieder den Betrieb ermöglicht habe, wodurch er seine Aufgabe nicht mehr durchführen könne:

⁶⁹ ÖStA, AVA, Unterricht allgemein (1848–1940), Volksbildung 1934, 2D2, Kt. 441, GZl. 29638/34, Volksbildungsreferat für Oberösterreich. Bericht über die Tätigkeit des Volksbildungsreferenten als Bildungsreferent für Arbeiter und Angestellte, Arbeiterbildung in Oberösterreich. Radiovortrag von Dr. Adalbert Depiny. Undatiertes Typoskript [1934].

⁷⁰ Felber/Quatember, Ebensee, 86.

⁷¹ Flugblatt, Faksimile, abgedruckt bei Felber/Quatember, Ebensee, 87.

„Die Idee, das Volksbildungswesen, soweit es parteipolitisch befangen war, planmäßig zu einer großzügigen vaterländischen Zusammenfassung zu bringen, ist damit unmöglich geworden [...] Ja es besteht Gefahr, daß Büchereien ohne Durchführung der Entfernung des schlechten Schrifttums freigegeben werden“.

Depiny regte an, dass „auch Bildungsmittel der Vereine, deren Auflösung widerrufen wurde oder wird, der Sichtung unterliegen“ solle.⁷² Das Unterrichtsministerium war der Ansicht, dass der fragliche Erlass falsch ausgelegt worden sei und wandte sich in der Angelegenheit an das Kanzleramt.⁷³

Als im Juni 1934 der als sozialdemokratisch geltende Lamentheater-Verein „Volksbühne“ in Frankenburg gegen seine Auflösung Einspruch erhob, nahm Depiny ablehnend Stellung. Eine Zurücknahme der Auflösung sei „weder staatspolitisch noch volksbildnerisch zu begrüßen“, die Funktionäre des Theaters „geben keine Gewähr, daß der Verein nicht wieder wie früher der Sammelpunkt unentwegter Sozialisten“ werde. Da der Verein nach Ansicht des Volksbildungsreferenten von der „vaterlandstreuen Bevölkerung [...] abgelehnt“ werde und diese das „Weiterbestehen des Vereins nicht verstehen“ würde, gäbe es auch volksbildnerisch „kein Bedürfnis“, den Verein zu erhalten.⁷⁴

Eine weitere Methode der Gestaltung des Kulturlebens war die Eingliederung bestehender Kultureinrichtungen in die Vaterländische Front. Die Kunstgemeinde Linz etwa wurde „als vaterländische Bildungsstelle in den Dienst der Vaterländischen Front“ gestellt und „dem Kulturreferat eingegliedert. Sie veranstaltete zur Förderung des Linzer Landestheaters Theaterabende und gab eine Reihe von volksbildnerischen Veranstaltungen“.⁷⁵ Ihre Tätigkeit nahm die Kunstgemeinde unter vaterländischer Regie mit einer „Dollfuß-Weihestunde im überfüll-

⁷² ÖStA, AVA, Unterricht allgemein (1848–1940), Volksbildung 1934, Sign. 2D2, Kt. 440, GZl. 19763/34, VBR OÖe Rückgängigmachung der Auflösung sozialdemokratischer Bildungseinrichtungen, Depiny an Unterrichtsministerium, 19. Juni 1934.

⁷³ ÖStA, AVA, Unterricht allgemein (1848–1940), Volksbildung 1934, Sign. 2D2, Kt. 440, GZl. 19763/34, VBR OÖe Rückgängigmachung der Auflösung sozialdemokratischer Bildungseinrichtungen.

⁷⁴ Ebenda, Kt. 441, GZl. 21469/34 Dilettantentheater, Verein Volksbühne in Frankenburg, OÖ, Auflösung, Berufung, Stellungnahme Depiny, 15. September 1934.

⁷⁵ Adalbert Depiny, Zwei Jahre Kulturreferat für Oberösterreich. In: Linzer Volksblatt vom 25. Juli 1936, 7.

ten Festsaal des Kaufmännischen Vereinshauses, bei der der Landeshauptmann die Gedächtnisrede hielt“, auf.⁷⁶ Auch die Linzer Urania beschloss ihre Auflösung und übergab ihre Bestände der Vaterländischen Front, Depiny war mit der Übernahme betraut⁷⁷ und überführte sie in die Kunstgemeinde.⁷⁸

Die Kulturreferate selbst wurden 1936 in das neue „Frontwerk“ „Neues Leben“ eingegliedert, der neue Name sollte den Aspekt der Neugestaltung zusätzlich betonen. Die Aufgaben umfassten ein breites Spektrum der Freizeitgestaltung und Volkstumsgestaltung,⁷⁹ die die VF-Organisation auch in der Arbeiterschaft verankern sollte.⁸⁰ Depiny als für das „Neue Leben“ zuständiger Landessachwalter „oblag es, die Aufstellung eines Sachwalterapparats zu organisieren, für die entsprechende Werbung zu sorgen sowie für die Durchführung der einzelnen Veranstaltungen die nötigen Weisungen zu erteilen.“⁸¹

Ganz im Sinne seiner früheren Bemühungen um das Laienspiel stellte Depiny auch diese in den Dienst des Austrofaschismus und adaptierte das Nibelungenlied für Freiluftaufführungen in Ottensheim bei Linz im September 1936.⁸² Die Ottensheimer Laiendarsteller würdigen, so Depiny, „froh und treu auf der Scholle stehen, die auch schon dem Nibelungendichter und seinem Lied der Treue Heimat war.“⁸³ Ursprünglich war die Aufführung bereits für 1934 geplant gewesen.⁸⁴ Seine bereits im zweiten Halbjahr 1933 begonnenen „Vorarbeiten zur Erstellung einer allgemeinen Landestracht“, brachte Depiny zum Abschluss, konkrete Vorschläge für eine Männertracht wurden von einer Arbeitsgemeinschaft ausgearbeitet und 1935 vom Landeshauptmann gebilligt.⁸⁵ Auch seine Zusammenarbeit mit dem Sender Linz setzte Depiny in der Ära des „Ständestaates“ fort. Es gab Veranstaltungsankündigungen, Sendereihen zur Geschichte von Linz und Übertragungen von Singstunden des Oberösterreichischen Heimatvereins und Vorträgen u. a. von Depiny.⁸⁶

⁷⁶ ÖStA, AVA, Unterricht allgemein (1848–1940), Volksbildung 1934, 2D2, Kt. 441, GZl. 30.746/34, Kunstgemeinde Linz, Bericht Depiny, 6. Oktober 1934.

⁷⁷ Salzburger Volksblatt vom 13. November 1934, 6.

⁷⁸ ÖStA, AVA, Unterricht allgemein (1848–1940), Volksbildung 1935, Sign. 2D2, Kt. 445, GZl. 21180/35, Tätigkeitsbericht über das Jahr 1934 des bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten für Oberösterreich, Adalbert Depiny, 18. Juni 1935, 4.

⁷⁹ Vgl. Tálos, Herrschaftssystem, 443–448.

⁸⁰ Vgl. Dostal, Intermezzo, 646 f.

⁸¹ Dostal, Intermezzo, 646.

⁸² Ebenda, 763–765.

⁸³ Depiny, Nibelungenspiel, Vorwort, zit. n. Dostal, Intermezzo, 764.

⁸⁴ Dostal, Bildung, 171.

⁸⁵ Ebenda, 143.

⁸⁶ Ebenda, 198.

Als Begleiterscheinung zu seiner Tätigkeit als Kulturreferent war Depiny von 1. November 1934 an Landtagsabgeordneter für Kulturelle Gemeinschaften.⁸⁷ In der ersten Sitzung des neuernannten oberösterreichischen Landtages am 28. November 1934 wurde Depiny zum Schriftführer berufen und als Mitglied in die Ausschüsse für Verfassung, Kulturelle und Schulangelegenheiten sowie in den Sozialpolitischen und Fürsorgeausschuss entsandt.⁸⁸

Unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde Depiny verhaftet,⁸⁹ er wurde von SA und SS abgeführt und mehrmals zu Vernehmungen vorgeführt, allerdings fühlte sich niemand für seinen Fall zuständig. Noch am selben Tag wurde er zurück ins Amt gebracht, wo er zum Inventar befragt wurde. Ihm wurde mitgeteilt, dass er seine Stellung verlieren und pensioniert werden würde, die Schlüssel wurden ihm abgenommen, die Liquidation des Amtes durfte er nicht selbst vornehmen, wodurch seine volkskundlichen Sammlungen zerstreut wurden.⁹⁰ In einem Bericht an Statthalter Ing. Breithenthaler schrieb Depiny:

„Ich frage mich, was ich eigentlich verbrochen habe, daß ich in dieser Form von meinem Lebenswerk, an dem mein Herzblut hängt, vertrieben werde. [...] Und wenn ich auch von VF-Kreisen mißverstanden, von der Katholischen Aktion bekämpft werde und nun im Großdeutschen Vaterland überflüssig bin, so schreibe ich doch nicht nur unter meine Arbeit, sondern unter mein ganzes Leben den stolzen Schlußsatz: Mein Weg war immer rein und volkstreu!“⁹¹

Der Österreichische Beobachter polemisierte noch im Mai 1938 gegen die Heimatforscher Commenda und Depiny und ihre „Ständeaufmärsche“.⁹² Ab 1. Dezember 1938 wurde Depiny eine Pension ausbezahlt, offiziell wurde er mit 31. Mai 1939 in den Ruhestand versetzt.⁹³

Im Jahr 1939 bot der Gaukonservator der Zentralstelle für Denkmalschutz Dr. Franz Juraschek Depiny an, in seinem Amt mitzuarbeiten,⁹⁴ wofür er sich die Genehmigung beim zuständigen Landrat eingeholt hatte, „ihn zu privater Mitarbeit [...] anzufordern.“⁹⁵

⁸⁷ OÖLA, Biographische Datenbank, Adalbert Depiny, URL: <https://www.landesarchiv-ooe.at/projekte/biografische-datenbank/> (15.7.2021).

⁸⁸ Mühlviertler Nachrichten vom 30. November 1934, 3.

⁸⁹ Salzburger Volksblatt vom 16. März 1938, 8; Mühlviertler Nachrichten vom 18. März 1928, 5.

⁹⁰ Khil, Heimatgaue, 109.

⁹¹ Depiny an Breithenthaler, März 1938, zit. n. Khil, Heimatgaue, 110.

⁹² Österreichischer Beobachter, 1. Maifolge 1938, 15 f.

⁹³ ÖSTA, AdR, ZiEv, BPA SJ51, 209.792, Adalbert Depiny, Pensionsanspruch Depiny, Zahlungsauftrag, 25. November 1938 und BMU an Marie Depiny, Hofrat Dr. Adalbert Depiny, Rehabilitierung, 10. April 1947.

⁹⁴ Khil, Heimatgaue, 108.

⁹⁵ Ebenda, 110.

Im Amt des Gaukonservators war Depiny von 1939 bis zu seinem Tod im Dezember 1941 mit der Bauernhausaufnahme und der Glockenaktion befasst.⁹⁶ In einem zu seinem Ableben von Ministerialrat G.A. Witt verschickten Rundschreiben wurde Depiny wie folgt zitiert:

„Es ist mein Stolz, schon in einer Zeit, wo Volkstumspflege weder gefördert, noch gar voll verstanden wurde, als Lehrer, Volksbildner und Wissenschaftler Vorkämpfer eines durchgeistigten Verhältnisses zum eigenen Volk als Lebensgrundlage gewesen zu sein. Ich habe meine Arbeit dabei immer als überzeitlich aufgefaßt und nie für mich persönlich etwas angestrebt. Ich habe darum auch die Überzeugung, daß sie in irgendeiner Form über mein Leben und meine Zeit hinaus ein Aufbaukörnchen im Seelenleben des deutschen Volkes bleiben wird.“⁹⁷

Rezeption

In seinem Vorschlag zur Benennung der Straße in der Katastralgemeinde Pöstlingberg nach dem „Heimatsforscher und Volksbildner“ Adalbert Depiny führte 1968 Stadtarchiv-Direktor Dr. Wilhelm Rausch aus:

„Depiny wurde am 30. August 1883 in Budapest geboren, kam jedoch bereits als Volksschüler nach Linz, lebte und wirkte mit einer kurzen Unterbrechung bis zu seinem Tode am 19. Dezember 1941 in unserer Stadt. Als Mittelschullehrer, Bundesstaatlicher Volksbildungsreferent (1920 bis 1938) und Herausgeber der Zeitschrift ‚Heimatgaue‘ besaß er in den Zwanziger- und Dreißigerjahren unseres Jahrhunderts eine hervorragende Stellung im kulturellen Leben in Stadt und Land.“⁹⁸

Der Begründung wurde ein Auszug aus dem Biographischen Lexikon von Oberösterreich beigelegt.⁹⁹

Nach 1945 wurden vor allem Depinys Verdienste um die Heimatforschung und Volkskunde Oberösterreichs herausgestellt, während seine Aktivität als Kulturreferent der Vaterländischen Front unterbelichtet blieb. Zwar erwähnte etwa Slapnicka diese Tätigkeit, führte jedoch nicht aus, was mit dieser verbunden war.¹⁰⁰ Depinys Schülerin Khil kritisierte an Slapnickas Darstellung die Bezeichnung „Politiker“ für Depiny, „denn das war er seinem ganzen Wesen nach nicht“, er sei allenfalls „Kulturpolitiker“¹⁰¹ gewesen.

⁹⁶ Slapnicka, Oberösterreich, 62.

⁹⁷ Ministerialrat Ing. G.A. Witt, Zum Heimgang des Hofrates Dr. Adalbert Depiny, Rundschreiben, Februar 1942, zit. n. Khil, Heimatgaue, 110.

⁹⁸ AStL, Magistrat Linz, Straßenbenennung, Depinystraße, Amtsbericht Archivdirektor Dr. Wilhelm Rausch, GZ 350-4-23/Ba/St/286, 21. Jänner 1968.

⁹⁹ Ebenda; Vgl. Biographisches Lexikon von Oberösterreich, Depiny.

¹⁰⁰ Slapnicka, Oberösterreich, 62 f.

¹⁰¹ Khil, Heimatgaue, 108.

Depinys Rolle im austrofaschistischen Regime wurde erstmals in der Dauerausstellung des Zeitgeschichte Museums Ebensee aufgezeigt¹⁰² und später von Thomas Dostal in einem Beitrag zum Austrofaschismus in Linz¹⁰³ sowie in seiner Dissertation thematisiert und die Bücherversenkung von Ebensee schließlich mit einer erinnerungspolitischen Intervention einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht.¹⁰⁴

Seit den 1970er Jahren gibt es auch eine zunehmende Problematisierung der Heimatschutzbewegung, der Volks- und Heimatkunde, ihrer Nähe zum Nationalismus und ihrer Anschlussfähigkeit an den Nationalsozialismus.

„Weil sie selektierte, Kulturen einteilte und bewertete, bot sie [die Heimatschutzbewegung, Anm.] die perfekte Grundlage für aggressiven Nationalismus. Was als ‚lebenskräftig‘ bzw. ‚gut‘ oder ‚minderwertig‘ befunden wurde, bestimmten nämlich die Vereinsakteure – die bürgerliche männliche Elite.“¹⁰⁵

Die „Neue Richtung“ der volkskundlichen Bildungsarbeit, zu der auch Depiny zu zählen war, wollte „auf integrativ-pädagogischem Wege die weltanschaulich-religiöse, parteienstaatlich-politische und geistig-kulturelle ‚Zerrissenheit‘ des deutschen Volkes [...] mit Hilfe der Volksbildung“ überwinden.¹⁰⁶ Dabei waren nach Dostal

„Volkstum und Heimat [...] zwei untrennbar aufeinander bezogene Begriffe, die nicht nur etwas von individueller, territorialer und völkischer Identität zum Ausdruck brachten, sondern auch emotional und ideologisch leicht aufladbar waren: Das Heimatgefühl und die Heimatliebe sollten dem Heimatboden und dem Heimatvolk gelten. Die Verbundenheit zur Heimat sollte zur Volksverbundenheit führen. [...] Volkstum und Heimat waren sowohl inklusive, homogenisierende, gesellschaftliche Gegensätze und Konflikte negierende Begriffe, aber auch exklusive, die sich gegen das ‚Fremde‘, nicht ‚artgemäße‘, volks-tumszersetzende und heimatzerstörende wandten.“¹⁰⁷

Zusammenfassung

Adalbert Depiny gilt nicht zu Unrecht als Begründer der wissenschaftlichen oberösterreichischen Volkskunde und war ein bedeutender Heimatforscher und Volksbildner, der ideologisch und pädagogisch von seiner Zeit geprägt war und seine Volksbildungsarbeit auch als eine politische betrachtete, was insbesondere auch in seiner Haltung als Kulturreferent der

¹⁰² Felber/Quatember, Ebensee.

¹⁰³ Dostal, Intermezzo.

¹⁰⁴ Kern, Versenkungen.

¹⁰⁵ Filzmoser, Heimatschutz, 60.

¹⁰⁶ Dostal, Bildung, 17.

¹⁰⁷ Ebenda, 219.

Vaterländischen Front zum Ausdruck kam. Dabei spielte er bei der Zurückdrängung des sozialdemokratischen Einflusses in der Bildungsarbeit in Oberösterreich und bei der politischen „Säuberung“ von Arbeiterbüchereien und der „Vernichtung der schlechten Schriften“¹⁰⁸ eine maßgebliche, aktive Rolle, der er offenkundig mit Überzeugung und Konsequenz nachging. So trat er auch aktiv gegen die Wiedermehrung von als sozialdemokratisch geltenden Kulturvereinen auf. Seine Amtsenthebung durch die Nationalsozialisten konnte er rasch überwinden und im Amt des Gaukonservators erneut volkskundlichen Aufgaben nachgehen.

Literatur

- Assmann, Depiny = Dietmar Assmann, Adalbert Depiny. Neubesinnung der Heimatpflege und Volksbildung. In: Oberösterreich. Lebensbilder zur Geschichte Oberösterreichs. Bd. 2. Hrsg. von Alois Zauner und Harry Slapnicka. Linz 1982, 171–178.
- Biographisches Lexikon von Oberösterreich, Depiny = Art. Depiny Adalbert. In: Biographisches Lexikon von Oberösterreich, Lfg. 2. Hrsg. vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich. Linz 1956.
- Commenda, Depiny = Hans Commenda, Adalbert Depiny †. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 92 (1947), 152–157.
- Depiny, Bauer = Adalbert Depiny, Ludwig Bauer. Ein Dichterbild aus Schwaben. Triest 1912.
- Depiny, Wege und Ziele = Adalbert Depiny, Wege und Ziele. In: Heimatgau 1 (1919/20), 1–7.
- Depiny, Landesmuseum = Adalbert Depiny, Das oberösterreichische Landesmuseum und die Volkskunde. In: Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines 85 (1933), 507–540.
- Depiny, Heimatverein = Adalbert Depiny, Der Oberösterreichische Heimatverein. Ein Zehnjahresbericht. In: Heimatgau 14 (1933), 54–58.
- Depiny, Nibelungenspiel = Adalbert Depiny, Das Nibelungenspiel. Linz 1934.
- Depiny, Ständespiel = Adalbert Depiny, Das Ständespiel. Linz 1934.
- Dostal, Bildung = Thomas Dostal, Bildung zu „Volkstum und Heimat“ in der österreichischen Volksbildung der Zwischenkriegszeit. Diss. Univ. Wien 2017.
- Dostal, Intermezzo = Thomas Dostal, Intermezzo – Austrofaschismus in Linz. In: Linz im 20. Jahrhundert. Band 2 (Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 2007/2008/2009). Hrsg. von Fritz Mayrhofer und Walter Schuster. Linz 2010, 619–781.
- Felber/Quatember, Ebensee = Zeitgeschichte Museum Ebensee. Katalog zur Dauerausstellung. Hrsg. von Ulrike Felber und Wolfgang Quatember. Ebensee 2005.
- Filzmoser, Heimatschutz = Anna Filzmoser, „Vom Heimatschutz zum Leaderprogramm“. Identitätskonstruktionen am Beispiel des Mühlviertels. Diplomarb. Univ. Graz 2011.

¹⁰⁸ ÖStA, AVA, Unterricht allgemein (1848–1940), Volksbildung 1934, 2D2, Kt. 441, GZl. 29638/34, Volksbildungsreferat für Oberösterreich. Bericht über die Tätigkeit des Volksbildungsreferenten als Bildungsreferent für Arbeiter und Angestellte, undat. [1934].

- Kern, Versenkungen = Sabrina Kern, Versenkungen - Ein Kunstprojekt in Ebensee nimmt die Bücherversenkung von 1934 zum Ausgangspunkt. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 65 (2012), 542-549.
- Khil, Depiny = Martha Khil, Adalbert Depiny. Ein Lebensbild. In: Oberösterreichische Heimatblätter 1 (1947), 2-14.
- Khil, Heimatgaue = Martha Khil, Die Heimatgaue Dr. Adalbert Depinys. In: Oberösterreichische Heimatblätter 35 (1981), 99-110.
- Kristöfl, Heimatforschung = Siegfried Kristöfl, Heimatforschung. In: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 23 (2013), 145-172.
- Pfoser, Literatur = Alfred Pfoser, Literatur und Austromarxismus. Wien 1980.
- Schober, Depiny = Friedrich Schober, Adalbert Depiny zum Gedenken. In: Mühlviertler Heimatblätter 3 (1963), 158.
- Slapnicka, Oberösterreich = Harry Slapnicka, Oberösterreich - Die politische Führungsschicht 1918-1938 (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 3). Linz 1976, 62 f.
- Tálos, Herrschaftssystem = Emmerich Tálos, Das austrofaschistische Herrschaftssystem. Österreich 1933 - 1938 (Politik und Zeitgeschichte 8). Wien 2013.

